

Das Motiv des unschuldigen Kindes im Märchen "Den lille pige med svovlstikkerne" von Hans Christian Andersen

Autor(en): **Mayfarth, Antje**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **19 (1991)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANTJE MAYFARTH, GREIFSWALD

Das Motiv des unschuldigen Kindes im Märchen
«Den lille pige med svovlstikkerne»
von Hans Christian Andersen

Über eineinhalb Jahrhunderte hat der poetische Reichtum der Märchenwelt Hans Christian Andersens Leser und Literaturwissenschaftler immer wieder dazu herausgefordert, der Originalität dieser Dichtung nachzuspüren. Vor allem ist es die Entdeckung des Wunderbaren im Alltäglichen, die Andersen in der kleinen Form des Märchens so eindrucksvoll zu schildern vermochte. Über die Gestalt des Kindes, das im Verständnis der Romantiker einen unendlichen und unverdorbenen Reichtum an Lebensmöglichkeiten im Vergleich zum Erwachsenen in sich trägt, kann auf subtile Weise die unerschöpfliche Vielfalt des Lebens und dessen Widerspiegelung in der inneren Welt des Menschen wirkungsvoll dargestellt werden. Georg Brandes ging bereits in seinem bekannten Aufsatz «Hans Christian Andersen som Æventyrdigter» auf die ästhetische Funktion des Kindes in der Märchendichtung Andersens ein. In vorliegender Untersuchung ist Andersens Umgang mit dem Motiv des unschuldigen Kindes am Beispiel des Märchens «Den lille pige med svovlstikkerne» von besonderem Interesse.

In Andersens Märchen kommt dieses Motiv zweifach zur Anwendung. Zum einen – und das ist überwiegend der Fall – verbirgt sich dahinter das naive Kind, das mit einem noch unverdorbenen Blick auf die Wirklichkeit der Wahrheit zum Siege verhilft. Brandes benannte diese Art von «Hjærtets Naivetet» als «Uskyldighedens Naivetet».¹ Zum anderen verdeutlicht das Motiv gesellschaftliche Vorgänge, die das arme, wehrlose Kind im Widerspruch zu seinem inneren Reichtum unverschuldet in eine soziale Notlage bringen und daher tragischen Charakter tragen.

Die besondere Wirkung seiner Märchen beruht auf einem scheinbar einfachen Verfahren. In einem Brief an B. S. Ingemann formulierte Andersen: «Jetzt erzähle ich aus vollem Inneren, ich ergreife eine Idee für die Älteren und erzähle dann für die Kleinen».² Der Untertitel «fortalte for børn», den die ersten Ausgaben von 1835 bis 1837 tragen, ist von nun an nicht mehr zutreffend. Mit der auf den kindlichen und den erwachsenen Leser gleichermaßen ausgerichteten Erzählperspektive, die den Intentionen gemäß auf einer doppelten Erzählstruktur beruht, stellte sich auch der gewünschte Erfolg ein.

In jenen Jahren, die ihm die Anerkennung seines Publikums gebracht hatten, griff er direkter soziale Fragen auch in seinen Märchen auf. Vielfach wurde in

¹ BRANDES (1899: II, 116).

² BREDSORFF (1980: 217).

der Literaturhistoriographie betont, daß seine eigene Anerkennung eine notwendige Voraussetzung dafür war. Andererseits täuschte ihn diese Anerkennung niemals über seine ambivalente Stellung in der dänischen Gesellschaft hinweg. Schon bald bekam er zu spüren, daß neben Talent und Fleiß auch Protektion notwendig war, um sich über die Schranken seiner Klasse emporzuarbeiten. Die adlige dänische Gesellschaft hat wie er selbst seine Herkunft nicht vergessen können. Auf diesen Grundkonflikt in seinem Leben und Schaffen verwies Andersen selbst, als er die Umstände, unter denen das Märchen «Den lille pige . . .» entstand, beschrieb: «her i festlig og fyrstelig Overflødighed», der Andersen im September 1845 als Gast des Herzogs Augustenborg umgab, «blev til et af Eventyrene, der skildrer Savn og Nød, *den lille Pige med Svovlstikkerne*».³

Sein stetes Ringen um gesellschaftliche Anerkennung läßt es auf Grund seiner gesellschaftlichen Stellung und seines sensiblen Charakters verständlich erscheinen, daß er sein Schaffen fernab des politischen Lebens sehen wollte.⁴ Sein Weltverständnis beruht auf der Idee einer möglichen Harmonie zwischen den Klassen und Schichten, darum schätzte er an allen Menschen das Edle und Gute am höchsten. Diese Anschauung schließt zugleich eigene bittere Erfahrungen auf dem Weg zum Ruhm ein. Wenn er sie in Selbstdarstellungen auch weitgehend verdrängte, so offenbarten sie sich doch in seinem Werk. Er näherte sich bei der künstlerischen Durchdringung der Widersprüche in der sich formierenden bürgerlichen Gesellschaft seiner Zeit zwangsläufig jenen Konflikten, die in den untersten Volksschichten ausgetragen wurden. Zweifelsohne waren ihm eigene Erfahrungen und Erlebnisse aus der Kindheit von unschätzbarem Wert, sie bilden einen wichtigen Hintergrund für seine Märchendichtung. Darum ist es nicht verwunderlich, daß Hans Christian Andersen auf Bitten des Herausgebers von Fred. Frølund's «Dansk Folkekalender» aus drei vorgelegten Holzschnitten «Billedet med den fattige lille Pige [wählte], der sidder med Svovlstikkerne i Forklædet og holder et Bund i Haanden».⁵ Es ist nicht bekannt, daß Andersen andernorts in seinem Schaffen Anregung in der bildenden Kunst fand.⁶ Auch gibt es in seiner Dichtung kaum ein weiteres Märchen, das seinem Unmut gegenüber sozialer Ungerechtigkeit so deutlich Ausdruck in der künstlerischen Form des Märchens verleiht. Dieser nimmt künstlerische Gestalt eher in den Geschichten an. Genannt seien hier vor allem «Hun duede ikke» und «Hvad gamle Johanne fortalte».

Über das emotional empfundene Unrecht erfaßte Andersen in seinen Märchen und Geschichten wesentliche Entwicklungstendenzen seiner Zeit. Der frühe Kapitalismus ließ bereits seine Widersprüche erkennen und forderte Andersens Mitgefühl mit den Ärmsten heraus. Der gesellschaftlichen Praxis fiel der höchste Preis zum Opfer: die von den Romantikern geforderte Unantast-

³ ANDERSEN (1975: 332, 333).

⁴ ANDERSEN (1975: 332).

⁵ ANDERSEN (1975: 333).

⁶ BREDSORFF (1980: 457).

barkeit der menschlichen Würde und Freiheit. Es rückte die Vision von der Klassenharmonie in utopische Ferne. Ziel mußte es nun sein, die vorgefundene Welt moralisch zu bessern. Diesem Bildungsideal ist Andersen in hohem Maße verpflichtet.

Das Kind ist in «Den lille pige . . .» Synonym für Schutzbedürftigkeit, die die Verantwortung der Erwachsenen und der Gesellschaft herausfordert. Nicht zuletzt auch deshalb, weil es zugleich das Beste im Menschen verkörpert. Diese allgemein-menschliche Erfahrung ist für Andersen die Voraussetzung, Armut und Not zu gestalten. «Den Fattige er forsvarsløs ligesom Barnet»,⁷ schrieb Brandes über die Funktion des Kindes bei der Darstellung der Armut in Andersens Märchen.

Das Motiv des unschuldigen Kindes dient in vielen Märchen dazu, den Ideen-gehalt zu unterstreichen. In «Snedronningen» öffnen sich der kleinen Gerda wegen ihres unschuldigen Wesens und der Geradlinigkeit ihres Strebens die Türen aller Klassen, selbst in der Unterwelt bewahrt sie das Räubermädchen, weil es selbst noch ein Kind ist und darum für das Gute im Wesen der Gerda empfänglich sein kann, vor der realen Todesgefahr. In «Kajserens ny klæder» steht es ausschließlich dem unschuldigen Kind zu, den Betrug am Kaiser und dessen Selbstbetrug durch eine einfache und wahre Aussage zu entlarven. Das Motiv des unschuldigen Kindes hat auch hier gesellschaftlichen Bezug. Es sind Kinder aus dem einfachen Volk, die aus der Sicht des unverdorben Naiven das Vernünftige durchsetzen. Das unverfälscht Gute im Wesen des Kindes befähigt es zur Wahrheit und verhilft somit zum Sieg über das Böse. Der sich aus der Form des Märchens ergebende Grundwiderspruch zwischen Gut und Böse wird in diesen Märchenbeispielen traditionell gelöst.

Anders verhält es sich in dem Märchen «Den lille pige . . .». Die Gestaltung einer sozialen Thematik veranlaßt den Dichter, im Rahmen des Märchens neue künstlerische Mittel und Lösungsangebote aufzuspüren. Die Kompliziertheit, soziale Konflikte im Gewand des Märchens darzustellen, tritt bei «Den lille pige . . .» besonders klar hervor und erklärt, warum Andersen bei ähnlicher Thematik später auf diese Form weitgehend verzichtete. Im Vergleich zu anderen Märchen wird das Motiv des unschuldigen Kindes zur tragenden Idee. Der Grundwiderspruch des Märchens kann vor dem gesellschaftlichen Hintergrund nicht zugunsten des Guten gelöst werden. Bewährte Märchenstrukturen muß Andersen hier durchbrechen und vermittelt der Märchenform dadurch eine bedeutende Erweiterung. Sein Anliegen macht es erforderlich, auf der realen Ebene – der Wirklichkeit entsprechend – den Konflikt negativ zu lösen. Auf der ideellen Ebene gibt es den glücklichen Ausgang für das Kind, das den Weg zu einem alles versöhnenden Gott findet.

Beide Ebenen werden in der Komposition des Märchens streng voneinander getrennt. Die einleitende präzise Beschreibung der sozialen Befindlichkeit des Mädchens gewinnt durch die Naturmetaphorik von Kälte und Dunkelheit an

⁷ BRANDES (1899: II, 109).

Aussagekraft. Die das Mädchen bedrohenden Umstände erhalten gesellschaftliche Relevanz dadurch, daß die ihr ferne Welt des Wohlstands zu ihrem individuellen Unglück beiträgt. Andersen schildert die Welt des Bürgers aus der Sicht des Kindes, dem sich diese zum einen als ersehnter, aber unerreichbarer Ort der Sicherheit – versinnbildlicht durch Wärme, Licht und Bratenduft – darstellt, zum anderen aber reale Gefahren birgt (die schnell vorüberrollende Kutsche; Leute, die achtlos vorübergehen). Die Chancenlosigkeit des Kindes gegenüber den Kräften der Natur und den gesellschaftlichen Übermächten ist bereits im ersten Teil vorgezeichnet.

Auch läßt das äußere Erscheinungsbild des Kindes, das engelhafte Züge trägt, sein Schicksal ahnen. Die Idealisierung der Mädchengestalt schließt seinen inneren Reichtum und das moralisch Wertvolle ein, wodurch das Kind ganz spezifisch aufgewertet wird. Das Kind aus mittellosen Verhältnissen ist, weil es vor allem ein Kind ist, ethisch-moralisch dem Erwachsenen weit überlegen.

Im zweiten, dem Hauptteil des Märchens, geht mit jedem entzündeten Hölzchen die Wirklichkeit in den Traum über. Jedes aufflammende Licht erfüllt dem Kind einen Wunsch: ein warmer Ofen, ein fein gedeckter Tisch und ein strahlend erleuchteter Weihnachtsbaum. Die Steigerung führt hin zum Licht der Sterne, das jetzt als Synonym für den nahenden Tod steht. Das Licht ist in «Den lille pige . . .» Sinnbild für das Glück, von dem das Mädchen in der Realität ausgeschlossen ist und ist schließlich Ausdruck des religiös gebrauchten Erlösungsgedankens. In der Hoffnung auf Erfüllung des Traums wird der Zustand des Leidens völlig aufgehoben. Das vierte und alle zugleich entzündeten Hölzer bringen das Kind in den Armen der Großmutter in eine Welt ohne Entbehrung, zu Gott. Im letzten Traum wird auch die Einsamkeit des Kindes in einer imaginären Welt überwunden. Es ist die Großmutter, die dieses Kind als einziger Mensch geliebt hat und der es sich im Augenblick der Erlösung anvertraut.

Höhepunkt des zweiten Teils ist die Rettung der Kinderseele, die über den auf die Realität bezogenen Traum von den Leiden erlöst wird. Die vorgeführten individuellen Sehnsüchte und Bedürfnisse des Kindes sind zugleich der künstlerisch vermittelte Anspruch der Klasse, aus der Andersen selbst hervorgegangen ist. Die glückliche ideelle Lösung baut auf einem religiösen Weltverständnis auf. Sie beinhaltet gleichermaßen eine Zukunftsorientierung, denn aus der Gegenüberstellung des Traums von Verhältnissen, die dem einzelnen ein menschenwürdiges Dasein gewähren, und der Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung in der Gegenwart entsteht die Konfliktkonstellation des Märchens.

Der nüchterne Berichtston des kurzen dritten Teils lenkt gedanklich zum Teil 2 zurück: «Ingen vidste, hvad smukt hun havde set, i hvilken Glans hun med gamle Mormor var gaaet ind til Nytaarsglæde.»⁸ Deutlich ist das Bemühen des Dichters, durch die ironische Distanzierung von der bitteren Wirklichkeit abzulenken. Die Wirkungsweise der romantischen Ironie beschreibt Berkowski wie folgt: Es «erinnert uns die Ironie daran, daß dies nur in Gedanken, in der

⁸ ANDERSEN (1897: 72).

Phantasie geschehen ist, während in der realen Praxis alles beim alten bleibt, und obwohl wir glauben, alles gelöst zu haben, ist eigentlich nichts gelöst worden.»⁹ Die doppelte Erzählstruktur wird hier markant sichtbar: Andersen entläßt den kindlichen Leser beruhigt aus der Lektüre, aber für den erwachsenen Rezipienten verschärft sich die Anklage, die das Mitleid ansprechend, zum moralischen Appell auffordert.

Bei der Beschäftigung mit Martin Andersen Nexø fällt auf, daß er, als er das Weihnachtsmärchen «Lille barn Uskyld» 1896 schrieb, offensichtlich Anregung bei Hans Christian Andersens «Den lille pige . . .» fand. Schriftliche Äußerungen Andersen Nexøs können nicht herangezogen werden, denn es gibt keine Bemerkungen zu diesem Märchen. Auch hat er es später in keine der zahlreichen Novellensammlungen aufgenommen.

Es entstand wie das Märchen Hans Christian Andersens als Auftragswerk. Am 22. 12. 1896 erschien es in *Bornholms Tidende* und bediente vornehmlich das Unterhaltungsbedürfnis und den Zeitgeschmack des Lesers auf Bornholm, der die Venstre-Presse hielt. Es ist Børge Houmann zuzustimmen, wenn er schreibt, das Märchen «har meget til fælles med forrige århundredes nedvurderede skolelærerlitteratur».¹⁰ Dennoch zeichnet diese frühe Arbeit Andersen Nexøs – bei allen Schwächen – aus literaturhistorischer Sicht wichtige Ansätze im Ringen des Autors auf, eine eigene Handschrift zu finden.

Es wird von dem kleinen Mädchen Ida aus untersten städteproletarischen Schichten erzählt, das sich am Weihnachtsabend auf den Weg macht, um Hilfe für die todkranke Mutter zu holen. Wie das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen muß es auf der Straße erfrieren. In den Armen eines Engels, in dem es die Mutter erkennt, wird es «under Maanen og over Solen og langt ud mellem alle Himlens Stjærner»¹¹ fortgetragen.

Das Motiv des unschuldigen Kindes ist auch bei Andersen Nexø die zentrale Idee des Märchens. Nicht von ungefähr trägt die kleine Ida den Beinamen «Lille barn Uskyld». Andersen Nexø geht mit diesem Motiv vor allem gegen gesellschaftliche Konventionen an, die außerhalb der Ehe geborene Kinder in noch größere soziale Not hinabstoßen. Die entrechtete Lage alleinstehender Frauen und ihrer unehelichen Kinder gestaltet er hier zum ersten Mal. Die Wirkungsabsicht ist noch ganz auf den moralischen Appell an den Bürger in sicheren Verhältnissen gerichtet, der in der Weihnachtszeit sentimental unterhalten sein will. Dem kommt Andersen Nexø vor allem in der Konfliktlösung entgegen.

Andererseits liegt die Stärke des kurzen Märchens in der poetisch verdichteten Erzählweise, die sich insbesondere in der minutiösen Beschreibung des städteproletarischen Milieus und in der Darstellung der innigen Beziehung Mutter-Kind zeigt. Zwanzig Jahre später greift derselbe Autor das gleiche Thema wieder auf und gestaltet es im Roman *Ditte Menneskebarn* zu einem Meisterwerk der sozialistischen Weltliteratur.

⁹ BERKOWSKI (1979: 94, 95).

¹⁰ HOUMANN (1981: 190).

¹¹ ANDERSEN NEXØ (1896).